



affen, nachdem die anderen gemässigt worden, veröffentlichte er seinen Abschiedsbrief an die Commune am Tage, bevor die Versammlung in Paris einbrach, und entließ, die von ihm Verführten ihrem Schicksale überlassen.

Bekannt war seither, wie der windige Geselle auf der Flucht erwischte und nach Neucaledonien gebracht wurde, von wo er durch seine Freunde sich befreien ließ, ohne sich weiter um seine Mitgefangenen zu kümmern. Was man aber jetzt erst erfahren hat, ist, daß er diejenigen, die er bis dahin mit Spott und Hohn verfolgt, Thiers und Trochu um Gnade angefleht und die Commune verleugnet hatte und daß er aus der Gefangenschaft nur zurückkehrte, um an dem Sturze Gambetta's zu arbeiten, Desjenigen, der aus seinen damals beschriebenen Mitteln zu seiner Befreiung beigetragen und ihm die Rückkehr ins Vaterland erwirkt hatte. In keinem anderen Lande hätte Hofesfort seine Rolle so lange spielen können. Ist dieselbe aber jetzt auch ganz ausgespielt? Wir möchten es nicht unbedingt behaupten. Denn kein Volk ist so leichtgläubig und conservativ in Bezug auf eine einmal vorhandene „Gloire“, als die sonst neuernungsfähigen Franzosen. Aber schwer genug wird es Hofesfort fallen, sich von dem Reulensschlägen einigermassen zu erholen, mit denen ihn sein gewaltiger Widerpart, Gambetta, zu Boden gestreckt hat.

(Schluß folgt.)

**Ungarn.**

Budapest, 12. Januar. In dem Sachen der Valuta-Frage denken — wie „Ulenor“ erfährt — der ungarische und österreichische Finanzminister demnächst eine gemeinsame Exequete einzuberufen. — Die Regierung beabsichtigt — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — im Abgeordnetenhaus nach Erledigung des Concursgesetz-Entwurfes dem Beschluß-entwurf betreffend die Entsendung einer Regnicolar-Deputation und sodann den Gesetzentwurf über den Ausbau der Cemicza-Serbobor-Schmalspurnigen Eisenbahn zu laffen.

Wien, 11. Januar. Ein Special-Berichterstatter meldet der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über ein Gespräch mit Parnell aus Dublin:

„Parnell is a terrible man! — so hatte man mir in London gesagt. Der „Fürstliche“ würde in Wien seinem Keufers nach für einen lebenswürdigen Cavalier, in Berlin für einen Garde-Officier im Civil gelten. Man trägt auf allen Meetings in Irland sein Bild auf dem Kopfe und dieses zeigt einen stattlichen Demokratenbart, doch der ist in Wirklichkeit unter dem Schermesser verschwunden. Ich sah ein Bildchen, sein modellirtes Antlitz vor mir, eine schöne Stirne über gedankenvollen oder heiteren Augen, die nur in Momenten innerer Erregung, die Parnell vollständig zu bemessen versteht, durchdringend und streng dicken; seine sympathische Stimme hat einen hellen, weithintragenden Klang. Parnell, Herr von Abonvale House, ist Landlord über nahezu fünfzig Tenants und verfährt über stattliche Aebenen. Rasch eintretend und nach kurzem, kräftigen Händedruck ging Parnell sofort in medias res, indem er auf ein geöffnetes Buch und eine darin enthaltene Ziffernliste wies. „Man verleihe die Liga“ — sagte er — „indem man ihr eine Anzahl von agrarischen Verordnungen zur Last lege, während in Wirklichkeit niemals zuvor eine Bewegung dieser Art von so wenig Ausschreitungen begleitet gewesen. Sehen Sie nur! Im Jahre 1831, als der Behntentrieg (Lüne-war) im Lande ausbrach, wo es sich nur um eine einzige Million Sterling handelte, um welche man die Geislichkeit erleichtern wollte, finden Sie nicht weniger als 16.000 agrarische und andere Ausschreitungen verzeichnet; aber im Jahre 1880, unter dem sogenannten Terrorismus der Land-Liga, schwand diese Ziffer auf 600 zusammen. Bei beiden Biffen sind die Drohbriefe nicht mit in Rechnung gestellt. Bei der heutigen Bewegung handelt es sich darum, dem Farmer nicht weniger als fünf Millionen Pfund Sterling an Pachtgeldern zu ersparen und dies fällt bei Beurteilung jener Contraste in die Waagschale. Der Behntentrieg im Jahre 1831 entbehrte der Organisation und führte deshalb zu größerer Zügellosigkeit. Seit jenem Jahre bis heute wurde unter Sanction der Londoner Parlaments nicht weniger als achtundvierzigmal ein Ausnahmezustand mit Zwangsmaßregeln verfügt. Es fehlte den Agitationen an einer gesunden Organisation und deshalb arteten sie aus. Die große Repealbewegung unter Daniel O'Connell hatte aus demselben Grunde keinen Erfolg. Im Jänner Irlands ist noch Manches fest geblieben, was an den Fenianismus der sechziger Jahre erinnert. Diese extreme Fraction ist der Liga nicht gewogen und begehrt mitunter Ausschreitungen, für welche unsere Verbindung verantwortlich gemacht wird. — Befragt, ob die Liga Beziehungen zu Frankreich habe? erwiderte Parnell, die französische Regierung lasse keine Sympathien wahrnehmen, und sagte wörtlich: „Gambetta ist ein Glender!“ Parnell gedachte noch sehr sympathisch der Kaiserin-Königin Elisabeth, welche stets günstige Worte für das arme irische Volk sprach.“

**Ungarn.**

Paris, 11. Januar. Nachrichten aus Lissabon zufolge hat die englische Regierung sich an die portugiesische mit dem Ersuchen gewendet, Truppen im Gebiet von Lorenzo-Marques auszuschießen zu dürfen. Diese

hochfremden Personen, die in Gestalt und Kleidung von Weitem nur irgend welche Ähnlichkeit mit Anna hatten.

Indessen gingen diese langen Tage glücklich vorüber. Alles war in Ordnung gebracht und Leonhardt, aus den Klauen Poppenmüller's befreit, konnte seine Gelder zur Verfrachtung seiner ängstlichen Gläubiger verwenden, und an dem unterbrochenen Neubau rührten sich wieder fleißige Hände, wurden schwere behauene Steine gewälzt, langten Ziegelfuhrren an, flieg der Dampf des in der Löhung begriffenen Kaltes lustig in die Höhe.

Wußte man sich auch diese glückliche Wendung nicht vollständig zu erklären, so ließ man sich doch an den umlaufenden Gerüchten genügen, wonach der so übel beleumundete Poppenmüller nicht nur einen wesentlichen Theil seiner Forderung in größmöglicher Weise gestrichen haben, sondern dem Baumeister im Uebrigen auch auf's Liberalste entgegengekommen sein sollte, auch habe sich, behauptete man jetzt, die Summe überhaupt gar nicht so hoch belaufen, als man sie anfangs angegeben, sondern die Uebertreibung, hieß es, habe das Meiste hinzugegeben. Kurz, es sollte bei Weitem nicht so arg sein, als die geschäftliche Fama es gemacht, und bei dieser allgemeinen Annahme beruhigte sich auch Anna, welche, wie bei ihrem Gatten lächelnd versicherte, sich das gleich von Anfang gedacht hatte.

Nach ein paar letzte Gänge hatte Friedländer thun müssen, die ihn sauer ankamen: am Versäufte der Hypothek zum Vater Burghardt, um die vierzigtausend Thaler eigenhändig in Empfang zu nehmen, und von da zu Poppenmüller, dem er das Geld übergab und wofür er die Wechsel erhielt. Als er auch dies hinter sich hatte, athmete er einigermaßen erleichtert auf, und nun führte ihn jeder Tag dem Zeitpunkte näher, wo seine vierzigtausend Thaler wieder so sicher, wie beim Vater Burghardt, angelegt waren, so sicher, wie in Menschenhänden überhaupt etwas geborgen sein kann, denn Leonhardt's großartiger Neubau wuchs zusehends aus der Erde empor, und als der Spätherbst erstrahlen war und der heftige Wind die dünnen braunen Blätter auf dem Boden umherjagte, ragte vom hohen First des Neubaus das grüne Tannen-

stamm bestimmt, in's Transvaal-Gebiet gegen die Boers zu marschiren. Die Antwort der portugiesischen Regierung ist noch nicht erfolgt. — Die Session der Kammer wurde wegen der Municipalwahlen bis zum 20. d. verlegt.

Madrid, 11. Januar. (Kammer. Adress-Debatte.) Leon Castillo (Oberster) wies der Regierung vor, daß sie die Allianz der nordischen Mächte anstrebe und auf deren gegen die französische Demokratie gerichtete Justification eingegangen sei. — Canovas del Castillo dementirt entschieden die Gerüchte einer Allianz mit Deutschland, die bei der Mehrheit des Landes unpopulär sei. Niemals waren die spanisch-französischen Beziehungen herzlicher, als gegenwärtig.

Belgrad, 11. Januar. Nach dem vom Metropolitan celebrirten Gottesdienste, welchem der Fürst mit den Ministern und sämmtlichen Stuppiaren anwohnte, hatte sich die Stuppiina constituirte und den Uficer Erzbischof Gavriel Popovics einmüthig zum Alters-Präsidenten und dann den Verifications-Ausschuß erwählt. Sämmtliche Stuppiaren, mit Ausnahme weniger Ristic'scher Anhänger, legen auflösende loyale und regierungstreue Absicht auf die Verfassung an den Tag. Die vom „N. W. Tagblatt“ mitgetheilte Semliner Depesche über angebliche panlawistische Agitationen hierorts ist pure Erfindung.

Konstantinopel, 11. Januar. Der Sultan ratificirte die auf die Lösung der Arab-Ababa-Frage bezüglichen Protokolle und unterzeichnete ein Trade betreffend die Verbindung der österreichisch-ungarischen Bahnen mit dem türkischen Eisenbahnnetz. — Hagi Osman Pascha wurde zum Kriegsminister ernannt.

Calcutta, 11. Januar. Es herrscht große Aufregung in Kanda-har in Folge der Nachricht, die Engländer beabsichtigen Kanda-har zu räumen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Sermannstadt, 14. Januar.

(Eine Aburtheilung des Dergepans und der ungarischen Minister.) Unter der Ueberschrift „Deutsch und magyarisch“ fällt das „Tagblatt“ vom 10. Januar folgenden Urtheil: „Der Dergepan ist bei den Siebenbürger Sachsen durch seine Schuld unpopulär.“ Unter den Siebenbürger Sachsen, von denen das „Tagblatt“ spricht, können unmöglich alle Siebenbürger Sachsen, sondern nur die Sachsen des Szegener Comitates verstanden sein, weil die in den anderen Comitaten wohnenden Sachsen mit dem Dergepan des Szegener Comitates ebenso wenig in Verbindung kommen, wie die Evangelisch-Augsburgischen hier zu Lande mit einem Superintendenten in Ungarn.

Aber auch nicht alle Sachsen im Szegener Comitate können gemeint sein, denn diese haben dem „Tagblatt“ kein Mandat gegeben, in ihrem Namen den Dergepan als unpopulär abzutun. Hinter den Siebenbürger Sachsen, von denen das „Tagblatt“ in seinem Urtheile spricht, steht in Wahrheit niemand Anderer, als der einzelne Zeitungsfreier, welcher der Meinung ist, daß es so in den Köpfen aller Siebenbürger Sachsen zugehen muß, wie es in seinem Kopfe zugeht.

Einem solchen Kopfe — was ist sehr natürlich — erscheint der Dergepan unpopulär; die Siebenbürger Sachsen sind aber doch etwas ganz Anderes, als ein solcher Schädel.

Der Dergepan wird nur als unpopulär dargestellt. Noch viel schlechter kommen die ungarischen Minister davon. Von diesen sagt das „Tagblatt“: „Leider zeigt es von einer geringen Befähigung dieser Staatsmänner, daß ihnen die Lösung der Aufgabe, den Sachsen die Verhältnisse lieb zu machen, gründlich mißlungen ist.“

Unglaublich scheint es, aber es ist so: Das „Tagblatt“ verurtheilt die ungarischen Minister zu keiner anderen Aufgabe, als zu der, den Siebenbürger Sachsen die Verhältnisse lieb zu machen. Den ungarischen Minister möchten wir kennen lernen, der es zu Wege bringt, denen vom „Tagblatt“ die Verhältnisse lieb zu machen, da es ihnen gar nicht um Verhältnisse, sondern nur um sich selbst zu thun ist.

(Circus Sidoli.) Allgemeine Anerkennung, die sich in donnerndem Beifall äußerte, rief in der gestrigen Vorstellung die vorzügliche Dressur der vom Director Herrn Sidoli vorgeführten vier Traktierhengste hervor. Auf dem Felde der Dressur brillirt neben ihm Herr Jean Gaultier, welcher wie in den bisherigen Abenden so auch bei dieser Gelegenheit glänzende Proben seiner Fähigkeit als Reitlehrer gab. Mit verdientem Beifalle wurden auch die übrigen Programmnummern, namentlich die groteske Arbeit des Herrn Th. Pamaufes, die Concurrenz-Vollge des Herrn Charles Lergt und der Mme. Taxini, die Stellungen und Attitüden des Fri. Medea Sidoli, sowie die antipodischen Spiele des Herrn Romeo Capit aufgenommen.

Dem Vernehmen nach werden demnächst auch die Staatsnoten zu fünf Gulden eine neue Form mit deutschem und ungarischem Texte erhalten. Die neuen Staatsnoten sollen am 1. Juli l. J. in Verkehr gebracht werden.

(Die Hochzeit des Kronprinzen) findet definitiv am 24. April, dem ersten, sogenannten weißen Sonntag nach Ostern statt, welcher Tag bekanntlich auch der Vermählungstag seiner kaiserlichen Eltern ist. Der Hauptgrund der Verschiebung ist die im Februar zu erwartende Entbindung der Schwester der kronprinzlichen Braut, der Prinzessin Koburg, ferner die strenge Witterung und die etwas ange-

griffene Gesundheit der Prinzessin Stefanie. — Die österreichisch-ungarische Regierung notificirte ihrem diplomatischen Agenten, Kronprinz Rudolf werde zu Anfang des Monats Februar Egypten besuchen.

(Ein Gemeindevorsteher, der sich Blößen gibt.) Wie „Zalai Közl.“ erzählt, konnte man vor einigen Tagen in Perlok einen würdigen Greis in adamitischem Costüme nach Hause wandeln sehen. Der Fall erregte umso größeres Aufsehen, als der Mann Gemeindevorsteher von Perlok ist. Er hatte im Wirthshause vorerst sein ganzes Geld, dann aber Stück für Stück auch, seine Kleider verpfändet. Man sieht also, daß der wackere Alte gezwungen war, ohne Kleider nach Hause zu gehen.

(Das erste und letzte Frühstück im neuen Jahre.) Man schreibt aus Altenhof (Zps): Der hiesige Bauer Michael Woff hatte am ersten Morgen des neuen Jahres sein Frühstück mit gewohntem Appetit verzehrt und wollte sich hierauf in den Sonntagssaal werfen, um in die Kirche zu gehen. Mitten in dieser seiner Beschäftigung sah er sich indeß genöthigt, sich auf eine Bank niederzulassen, von der er zur Erde fiel. Sein Sohn, der sich in derselben Stunde befand, glaubte, die Bank sei umgefallen, ließ eiligst hinzu, seinen 60 Jahre alten, aber noch rüstigen Vater wieder aufzurichten, fand ihn aber zu seinem Schmerze schon als Leiche. Auf das laute Hilfsrufen eilten die Nachbarn eilend herbei und auch der Arzt wurde schnell geholt, aber alle Behandlungsvorkehrungen blieben erfolglos. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des alten Mannes am Neujahrstage ein Ende gemacht.

(Wißgeburt.) In Cserém gebar dieser Tage eine Bäuerin Zwillinge. Das eine Kind ist ganz gut ausgebildet, das andere Kind aber eine schreckliche Mißgeburt. Der Mund des Kindes ist nämlich in der Weise verdreht, daß der eine Mundwinkel mit der Nase, der andere mit dem Kinn ver wachsen ist. Die Nase ist aber so lang, daß die Nasenspitze bis zum Kinn reicht. Das Kind lebt und ist gesund.

(In einen Abgrund gestürzt.) Am 10. d. Abends ereignete sich in Ober-Sievering ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, welcher einem jungen hoffnungsvollen Manne das Leben gekostet hat. Der Professur-Candidat Johann Suppan machte mit seinem Freunde Herrn Karl Dörner, Beamten der Donau-Regulirungs-Commission, einen Spaziergang zu der „zum Himmel“ benannten Aussicht nach Ober-Sievering. Bei dem oberhalb des Gasthauses „zum Steinbruch“ befindlichen Felsabsturz überstieg nun Suppan trotz der Warnung seines Freundes das dahelst befindliche Schußgeländer, glitt jedoch dabei aus und stürzte in die Tiefe hinunter, wo er mit zerstückelten Gliedern in gräßlich verstümmeltem Zustande liegen blieb. Er wurde jedoch noch lebend aufgefunden. Der Kopf zeigt unzählige Rißwunden von den kleinen Steinchen und dem Gestrüpp, die den selbstem im Sturze verletzten, und andere klaffende Wunden; auch erlitt er Brüche des linken Unterschenkels und rechten Oberschenkels. Der eiligst herbeigerufene Arzt Dr. Brecher leistete dem Unglücklichen die erste Hilfe und veranlaßte seine Uebertragung in das allgemeine Krankenhaus. Der Verunglückte ist 25 Jahre alt. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Gestern früh um 4 Uhr ist Suppan, der bis zum letzten Augenblicke bei Bewußtsein war, seinen Verletzungen erlegen. Er hat nur den einen Wunsch geäußert, mit seinem Freunde zu sprechen, den man aber, da man seine Wohnung nicht wußte, nicht holen konnte. Suppan war 25 Jahre alt, aus Frangen in Steiermark gebürtig. Im nächsten Jahre wollte er das Staatsexamen ablegen und sich dann mit seiner Braut — er war bereits verlobt — verheirathen. Alle diese schönen Zukunftsträume haben ein rasches, trauriges Ende gefunden.

(Aus Paris) wird geschrieben: Die Verheirathung des Fräulein Sarah Heilbron, einer Schwester der berühmten Sängerin Marie Heilbron, der Hofesfort jüngst so übel mitgespielt hat, war eines der Ereignisse der Pariser Gesellschaft in den letzten Tagen. Der Bräutigam ist Herr Salomon Cohen-Klot. Die Hochzeit fand in dem israelitischen Tempel der Rue de la Victoire statt. Die berühmtesten Sängerinnen und Mitglieder der hohen Aristokratie bildeten die Hochzeitsgesellschaft in der Synagoge. Die religiösen Gesänge wurden mit Harmonienbegleitung ausgeführt und machten einen sehr stimmungsvollen Eindruck.

(Ob Geisliche clubfähig?) Im Pariser Jockey-Club wurde jüngst eine seltsame Frage, nämlich die der Clubfähigkeit von Geislichen, debattirt. Ein Mitglied des dortigen Jockey-Clubs, der Cavallerie-Capitän Graf v. D., hat seine Demission im Kriegsministerium gegeben, um sich auf das Studium der Theologie zu werfen und in einen Orden zu treten; er hat aber nicht seinen Austritt im Jockey-Club angemeldet. So hatte das Bureau zum ersten Male in der Frage, ob ein Geislicher Clubmitglied sein oder bleiben könne, zu entscheiden. Nun will Graf v. D., sobald er das Ordenskleid angelegt, wohl seine Tage nicht im Club verbringen, wagt sich aber das Recht, dessen Mitglied er ist mit seinen Freunden im Verkehr zu bleiben. Die Entscheidung fiel dahin aus, daß ein Ordenskleid nicht den Ausschluß aus dem Club involvire, und Graf v. D., bleibt, wie er es als Capitän war, auch als Geislicher Clubmitglied.

(Ein Schreiben Victor Hugo's.) Victor Hugo hat an die Stadt Beauvais, welche vor einigen Tagen die ihm zu Ehren gestiftete Gedenktafel an seinem Geburtshaus enthüllt hatte, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich danke meinen Landsleuten tief gerührt. Ich bin ein Stein des Weges, darauf die Menschheit schreibt; aber es ist

blümchen in die Lüfte, und Maurer und Zimmerleute beschloffen mit dem Nichtschmause für dieses Jahr ihre Arbeit an dem Bau, der glücklich unter Dach gebracht war.“

Es war ein imposantes Bauwerk, in einem neuangelegten Stadttheile, nach welchem sich, da in der Nähe auch ein neuer Bahnhof entstanden war, mit Macht der Hauptverkehr drängte. Daher enthielt das Parterregehoß der stattlichen Fronte luter geräumige Sälen, und während ein Gatrejol den künftigen Inhabern dieser Geschäftslocalitäten Gelegenheit bot, unmittelbar darüber ihre Wohnungen zu nehmen, machten die beiden weiteren Etagen sofort den Eindruck, daß sie mit ihren hohen Fenstern und dem massiven Balkons und frei schwebenden Erkern für große Herrschaften bestimmt waren.

Auf diesem Prachtbau, dessen Entwurf noch von Junkermann rührte, und der um so mehr bedauern ließ, daß sich mit so viel Talent ein so niedriger Charakter verband, — auf diesem Prachtbau ruhten nun Friedländer's vierzigtausend Thaler als (ordnungsmäßig eingetragene) erste Hypothek, wenn dieselbe auch nicht auf Friedländer's, sondern, zur besseren Wahrung des Geheimnisses, auf Poppenmüller's Namen eingetragen war, und wenn er mit Anna vorüberging, da war er oft nahe daran, es ihr zu gestehen, aber er brachte das Bekenntnis nie über seine Lippen, denn wenn sie ihm vielleicht auch verziehen hätte, daß er hinter ihrem Rücken gehandelt, — die Verstellungskünste und Hochthügen, durch die er sie dabei gelockt, würde sie ihm nie vergeben haben. . .

(Fortsetzung folgt.)

**„Ein Mann über Bord!“**

(Fortsetzung.)

Auf dem Schiffe befand sich unter den wenigen Passagieren auch ein noch junger Mann, Namens Robert-Robert, ein entfernter Verwandter des Capitäns, der einen unendlich reichen Onkel, einen Plantagenbesitzer auf der Insel Bourbon im indischen Meere — aufsuchen und besuchen

wollte, in Begleitung seines Gesellschafters, Lavenette mit Namen, mit dem wir uns als einer der Hauptpersönlichkeiten in dieser Episode etwas näher befaßen sollten. Lavenette war eine burleske Erscheinung, wie geschaffen als Ziel- und Witzspeide seiner übermüthigen Umgebung. Groß gewachsen, vierfüßrig gebaut, mager, die Füße plump und breit, die Arme lang, der ganze Körper ungeschlakt, lüthlich und unbeholfen. Dazu einen Verstand und ein Znetz, das gerade beitrug, die obigen Eigenschaften in ein noch ungünstigeres Licht zu stellen. Außer einigen guten Eigenschaften, wovon eine große Anhänglichkeit an die Familie Robert's gewiß nicht die geringste war, hatte Lavenette auch deren viele schlimme. Während Robert-Robert wegen seiner glänzenden Eigenschaften, seines lebenswürdigen Benehmens, vielleicht auch wegen seiner Freigebigkeit im kürzester Zeit beliebt war und sich die Gunst nicht nur der Officiere, sondern auch insbesondere die der Matrosen Simon Barigoule, einer erfahrenen Abenteuerer, und des „Parisiens“, eines mit gutem Humor und auch Uebermuth ausgestatteten Individuums erlang, war Lavenette zufolge seines Benehmens, wie schon erwähnt, bald der Spielball der Waise und der übermüthigen Laune der Matrosen. Eine unwiderstehliche, fast kindliche Neugierde, trieb ihn an, sich Alles zu befehen, Alles zu bestaunen, um Alles und Jedes und Jeden zu fragen, sich zwischen die Arbeitenden zu stellen, wodurch es ihm freilich oft genug geschah, daß er unsanft zur Seite zu worten, gestossen oder geschoben wurde. Man rief ihn von allen Seiten zu, aus dem Wege zu gehen, man warnte ihn: es könne ihm in dem Gewirre der auf dem Boden liegenden Stangen, Spurten, Seile, Seile, Werkzeuge aller Art, bei seiner Ungelenkigkeit und in der Dunkelheit leicht ein Unfall, ja ein Unglück geschehen, welche Vorherjagung leider nur zu schnell eintrof. Ein kleiner Windstoß genigte Lavenette.

Trotz der Warnungen Barigoule's tappte Lavenette einmal nach rechts und dann nach links, hielt sich an den Stangen und Pfeilern und Stricken. Er hörte nicht auf die wiederholte Mahnung, daß dieses Sich-anhalten recht „ungesunt“ sei, daß man sich vielmehr frei bewegen müsse und nur dadurch zu sicherem Schritt und Tritt an Bord eines Schiffes gelange.

ber gu  
seinen  
Linder  
lichen  
Suge  
7. Ja  
war  
Bouche  
Preis  
und it  
ein fr  
schmu  
und le  
bedend  
sprach  
welche  
Laden,  
er als  
ob. S  
der S  
konnte  
vom 8.  
graziö  
Man h  
aus der  
des Am  
Kies u  
das un  
brachte  
er fort  
wurde  
gut, wi  
finden  
geworde  
Glück  
demselb  
30, der  
sicht et  
Post, d  
bewähr  
entnehm  
man 10  
festigung  
das bet  
windlich  
abzuseh  
Egnano  
einigen  
diese Fe  
bais, a  
Zwar  
object de  
werk de  
Egnano  
folgende  
find seit  
als selb  
eigenen  
bei gute  
then sie  
Freunde  
Herr in  
ders von  
heute Ju  
sich der  
schwimm  
war es  
Dach ein  
schon sic  
er seit 2  
zu mach  
erklärte  
hielt, ihr  
W  
ihren W  
Die  
wenn sic  
ihrem St  
forttrag  
gegen!  
Da  
lammten  
schiedenen  
Wo  
Hin  
Da  
die Luft.  
Ja  
Fuß einen  
Wie das u  
weiter Ge  
Waffen ge  
Aber  
zu rufen.  
Es  
Er  
eine Stric  
in selbst  
auf einer  
an dem st  
hing wie e  
„H  
zuerst kri  
Bogel!“  
„Der  
sogleich  
verlangt  
oder sagt  
„N  
Sie hier  
möglich  
in der N



